Redaktion und Administration: Krakau, Dunajewskigasse Nr. 5.

Telefon: Tag 2314, Nacht 3546.

Telegramm-Adresse: KRAKAUER ZEITUNG.

Postsparkassenkonto Nr. 144.538.

Zuschriften sind nur an die Adresse „Krakauer Zeitung" Krakau 1, Abt. für Militär, zu richten.

Manuskripte werden nicht rückgesandt.



KRAKAUER ZEITUNG

Bezugspreis:
Einzelnummer . . . . 10 h
Monatsabonnement für Krakau mit Zustellung ins Haus K 2·40, Postversand nach auswärts K 3·—

Alleinige Inseratenannahme für Oesterreich-Ungarn (mit Ausnahme von Galizien und den okkupierten Provinzen) und das Ausland bei M. Dukes Nachf. A.-G. Wien I., Wollzeile 16.

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. U. K. FESTUNGS-KOMMANDOS KRAKAU.

III. Jahrgang. Freitag, den 4. Mai 1917. Nr. 123.

Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 3. Mai 1917. Wien, 3. Mai 1917.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Josef:

Ein Vorstoss mehrerer feindlicher Kompagnien gegen unsere Stellungen im Putnatal wurde unter blutigen Feindesverlusten abgewiesen.

An den übrigen Teilen der Front stellenweise lebhaftere Artillerietätigkeit.

Südwestlicher und Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: **v. Höfer**, FML.

Zwischenfälle in Petersburg.

Im Verlaufe der nun länger als sieben Wochen dauernden russischen Revolution ist kaum ein Tag vergangen, an dem nicht mehr oder weniger alarmierende Gerüchte über die Zustände im grossen russischen Reiche zu uns gedrungen wären. Aber diese Mitteilungen stammten fast durchwegs aus privater Quelle und es war somit ein gewisses Misstrauen, ein berechtigter Zweifel an der Wahrheit der gemeldeten Zwischenfälle amPlatze. Gleichwohl durfte man nicht vergessen, dass es sich in Russland, wenn auch die Führenden den Anschein zu erwecken trachten, dass alles in bester Ordnung sei, um Vorgänge handelt, die das innere Leben des Staates von Grund auf verändern. Die Revolution muss sich notgedrungen auf die grosse Masse des Volkes stützen, denn auch der Terror in seiner schrecklichsten Gestalt, die Herrschaft einer kleinenZahl rücksichtsloser und vor keinem Mittel zurückschreckender Männer trägt den Keim des Unbeständigen in sich, wenn die grundlegenden Ideen nicht derart sind, dass sie im Volke Wurzel fassen und auf wirkliches Verständnis stossen.

Die amtliche Petersburger Telegraphenagentur, die vollkommen im Dienste der neuen Regierung steht, hat es niemals an Versuchen fehlen lassen, zu proklamieren, dass die Ziele der Revolution, Freiheit im Innern und Beseitigung der unzähligen drükkenden Massregeln, die auf dem russischen Volke lasten, so gut wie erreicht seien. Nun hat der gestrige Tag einen öffentlichen Aufruf der provisorischen Regierung an die Bevölkerung Petersburgs gebracht, der recht deutlich zeigt, wie weit die Zustände in Russland von einer Konsolidierung im Sinne der heutigen Regierung entfernt sind. Da werden verschiedene Zwischenfälle aufgezählt, die Ermordung eines Generals, Schüsse und Bombenwürfe auf politische Demonstranten und ähnliches, die als bedauerliche und für die Entwicklung der Revolution höchst gefährliche Einzelerscheinungen bezeichnet werden. Die provisorische Regierung ist selbstverständlich bemüht, derartige Vorkommnisse schon in der Darstellung nach Möglichkeit abzuschwächen und sie, wie erwähnt, als vereinzelte Erscheinungen hinzustellen. Aber man wird nicht fehl gehen, wenn man in diesen drastischen Zeichen derUnzufriedenheit eine Auflehnung erblickt, die in weiten Schichten der Petersburger Bevölkerung nach Betätigung strebt und da und dort tatsächlich nicht mehr einzudämmen ist.

Diese Zwischenfälle, die sich Ende April in der russischenHauptstadt ereignet haben, bilden übrigens lediglich eine Fortsetzung der übrigen Symptome, deren Kenntnis aus Russland zu uns gedrungen ist. Die Vielfältigkeit und ausserordentliche Mannigfaltigkeit der Kriegsereignisse lassen den Blick nur schwer längere Zeit an einer bestimmten Stelle haften. Daher mag es kommen, dass man über den Vorgängen an den verschiedenen Fronten, über den wichtigen Fragen wirtschaftlicher und innerpolitischer Natur bei uns nicht immer Gelegenheit findet, seine Gedanken auf einen der uns feindlichen Staaten zu konzentrieren. Man kann es ruhig aussprechen, dass das grosse Ereignis der russischen Revolution, die gewaltige Welle, die in den Tagen nach dem 12. März die Romanows und ihre Anhänger weggeschwemmt hat, heute zu Geschehnissen zweiten Ranges herabgesunken sind. Doch aus der Fülle der Erscheinungen, die uns jeder neueKriegstag bringt, ragen die Vorfälle in Petersburg, die in dem Manifest der provisorischen Regierung beredten Ausdruck finden, und ihre Begleiterscheinungen in der russischen Provinz hervor. In diesem Zusammenhange sei neuerlich auf den Zwiespalt zwischen Arbeiter- und Soldatenrat einerseits und der provisorischen Regierung anderseits, auf die starren Forderungen der Bauernschaft nach endlicher Landverteilung, auf die rapid wachsende Zahl von Desertionen bei der Armee hingewiesen, die wahrlich genug Merkmale für die Unsicherheit der russischen Zustände bieten. Aber die letzten Nachrichten bringen noch neues Material. Lenin, der als fanatischer Friedensapostel nach Russland zurückgekehrt ist, hat das Misstrauen des Arbeiter- und Soldatenrates erweckt, er hat sich vor dieser Zentralstelle verantwortet, aber es ist ihm nicht gelungen, die Meinung des Arbeiter- und Soldatenrates zu ändern. Die Petersburger Garnison, die nach ihren bekannten kriegsfreundlichen Demonstrationen jubelnd an die Front ziehen wollte, muss, offenbar als Garde der neuen Regierung, in der russischen Hauptstadt verbleiben.

Aus all dem ergibt sich, dass die Regierung in Petersburg alle Hände voll zu tun hat, um ihre Position zu stärken. Hat auch der Krieg mit allen Erfahrungen aufgeräumt und Unmögliches möglich gemacht, so ist es dennoch nicht denkbar, dass ein so gewaltiger Umsturz, wie ihn die russische Revolution darstellt, ohne Reaktion nach dieser oder jener Richtung bleiben sollte. Diese Erkenntnis muss sich auch die Schar jener Männer zu eigen gemacht haben, die heute in Rusland am Ruder sind. Sie mögen sich daher im Klaren sein, dass es leichter ist, in dem zerrütteten, desorganisierten Land die Gewalt an sich zu reissen, als diese zu behaupten. Exekutivkomitee wie Arbeiter- und Soldatenrat haben heute zwei Herren zu dienen: Der Entente, von der sie in materieller Abhängigkeit leben, und dem Volke, das die Früchte der Revolution ernten will. Einen Mittelweg in diesem Dilemma kann es schwerlich geben. Nach der einen oder anderen Richtung müssen die Machthaber entscheiden. — Es soll den französischen und englischen Emissären nicht gelungen sein, die russische Regierung von ihren feierlich kundgetanen Kriegszielen abzubringen. Wenn dies zutrifft, dann lassen sich auch Schlüsse auf die weitere Entwicklung der Dinge in Russland ziehen. Die Millionenscharen des Volkes werden alles daran setzen, ihre auf ruhige Entwicklung im Innern abzielenden Forderungen durchzusetzen, und nach den sich häufenden Zwischenfällen in der russischen Hauptstadt wie in der Provinz kann es für die provisorische Regierung, die obendrein das Scheitern der englisch-französischen Durchbruchspläne im Westen genau kennt, keinen Zweifel geben, welche Lehren sie aus den jüngsten Ereignissen ziehen muss. e. s.

TELEGRAMME.

Abreise des Kaisers.

Wien, 3. Mai. (KB.)

Der Kaiser ist um 8 Uhr abends von Wien abgereist. In seinem Gefolge befinden sich der Chef des Generalstabes G. d. I. v. Arz, die Generaladjutanten Fürst Lobkowitz und Marterer sowie die Flügeladjutanten Ledochowski und Schonta.

Die Kämpfe im Westen.

Grosse Enttäuschung in Frankreich.

Genf, 3. Mai.

Herve schreibt: Die Stimmung ist schlecht und die Enttäuschung ist gross. Die Offensive in der Champagne habe nicht das geringste Ergebnis. Die Soldaten seien ermüdet und die Einwohner des Hinterlandes ausserordentlich pessimistisch. Man spricht von grossen Verlusten. Die Soldaten schreiben Drohbriefe an die Blätter.

Auch der „Figaro" verbirgt seine Unruhe nicht. Jeder ekle sich vor dem Krieg. Die Saatenverhältnisse sind schlecht. Wir sind gezwungen zu sagen, meinen die Blätter, dass unsere Verpflegung von ernsten Gefahren bedroht ist.

Die Vorgänge in Russland.

Bedrohliche Stimmung gegen England. — Bewachung Buchanans.

Stockholm, 3. Mai (KB.)

„Aftonbladet" erfährt über Haparanda aus Petersburg, dass die dortigen englischen und französischen Kreise die Entwicklung der Dinge im neuen Russland mit wachsender Sorge verfolgen. Besonders tritt die feindliche Stimmung gegen die Engländer trotz aller amtlichen Schönfärberei immer deutlicher hervor.

Man erwartet daher unangenehme Ueberraschungen, die weitgehende Folgen für Russlands Beziehungen zu den übrigen Ententemächten haben können. Darauf deute schon der Umstand hin, dass das Haus des britischen Botschafters in Petersburg von 800 englischen Soldaten und Matrosen bewacht wird, die mit Maschinengewehren versehen sind, und von über 1000 russischenSoldaten mit schwerer Artillerie. Ein besonderer Eisenbahnzug steht für die englische Botschaft für den äussersten Fall bereit.

Vorkehrungen Buchanans.

Stockholm, 3. Mai. (KB.)

Der Vertreter des „Nya Daghlight Allehanda" in Haparanda erfährt aus bester Quelle:

Der britische Botschafter in Petersburg verlangte im russischen Ministerium des Aeussern, dass die im Auslande weilenden Russen nicht mehr heimreisen dürfen, selbst wenn sie von russischen Gesandtschaften oder Konsulaten Pässe erhalten.

Er habe auch gefordert, dass die russischen Sozialisten in der Heimat keine Erlaubnis zur Ausreise erhalten sollen.

Die Frage eines amerikanischen Expeditionskorps.

Washington, 2. Mai. (KB.)

(Reutermeldung.) Die Regierung hält sich bereit, ein Expeditionskorps nach Europa zu senden, sobald es die Alliierten für zweckmässig halten, die für den Truppentransport notwendigen Schiffe dem Lebensmitteltransport zu entziehen.

Türkischer Generalstabsbericht.

Konstantinopel, 2. Mai. (KB.)

Die „Agence Milli" meldet aus dem Hauptquartier:

Irakfront: Am 30. April griffen die Engländer auf dem linken Edhemufer ein vor unsere Stellungen vorgeschobenes Infanterieregiment an. Nachdem dieser Angriff in unserer vorbereiteten Verteidigungsstellung abgeschlagen war, wurde von unserer Seite ein Gegenangriff gegen den feindlichen rechten Flügel ausgeführt, bei dem es uns gelang, 4 Offiziere und 161 Mann gefangen zu nehmen. Ein russisches Kavallerieregiment, unterstützt von zwei Infanteriekompagnien und Artillerie, versuchte über die nördliche Diala vorzugehen; der Versuch wurde aber durch Feuer vereitelt.

Kaukasusfront: Gegen unseren linken Flügel richtete der Feind wieder wirkungsloses Artilleriefeuer. Im übrigen herrschte Ruhe.

Sinaifront: Eines unserer Flugzeuge griff ein bewaffnetes feindliches Schiff mit Maschinengewehrfeuer an und zwang es, sich in südwestlicher Richtung zu entfernen. Sonst nichts von Bedeutung.

Bulgarischer Generalstabsbericht.

Sofia, 2. Mai. (KB.)

Der bulgarische Generalstab meldet:

Mazedonische Front: Im Cernabogen, in der Moglenagegend und westlich des Wardar lebhaftes Artilleriefeuer. Auf dem Rest der Front schwache Geschützätigkeit. Zwei feindliche Erkundungsabteilungen, die gegen unseren linken Flügel bei Tschervenastena vorzugehen versuchten, wurden durch unser Feuer vertrieben.

Rumänische Front: Bei Tulcea und Isaccea schwacher Feuerwechsel zwischen Posten.

Die Einschränkung des Brotverbrauches in England.

London, 2. Mai. (KB.)

Der König unterzeichnete heute einen Aufruf zur freiwilligen Einschränkung des Brotverbrauches, worin der König darauf verweist, dass bei Hofe die festgesetzte Rationierung befolgt werde, und die Bevölkerung ermahnt, zur Vermeidung von Brotkarten dem freiwilligen System zum Erfolg zu verhelfen.

Die sichere Fahrt für holländische Schiffe.

Haag, 3. Mai. (KB.)

Die niederländ. Telegraphenagentur meldet: Von 20 in England liegenden holländischen Schiffen, die von der durch Deutschland zugestandenen sicheren Fahrt nach Holland Gebrauch gemacht haben, sind 15 in Holland angekommen.

Fünf weilen vermutlich noch in England.

Amtsantritt Carranzas.

Bern, 3. Mai. (KB.)

„Nouvelliste de Lyon" meldet aus Mexiko: Carranza, der am 1. März zum Präsidenten gewählt worden ist, hat sein Amt angetreten.

Torpedierung eines russischen Kohlendampfers.

Kopenhagen, 3. Mai (KB.)

„National Tidende" meldet aus Christiania:

Nach einer Meldung der „Aftenposten" aus Vardoe wurde bei Alexandrowsk ein bewaffneter russischer Kohlendampfer torpediert, wobei 22 Menschen umgekommen sind; davon sind drei von einem Fischdampfer aufgenommen worden, einer von ihnen ist gestorben.

Der gestrige deutsche Generalstabsbericht.

Berlin, 2. Mai. (KB.)

Das Wolffsche Bureau meldet:

Grosses Hauptquartier, den 2. Mai 1917.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Ruprecht von Bayern

Südlich von Ypern nahm zeitweilig die Feuertätigkeit zu.

Auf dem Kampffeld von Arras scheiterten vormittags englische Vorstösse westlich von Lens, Monchy und Fontaine.

Von Mittag an hat sich der Artilleriekampf wieder gesteigert; er blieb auch nachts stark.

Front des deutschen Kronprinzen

Heftigen Feuerwellen vor Tagesgrauen folgten gewaltsame Erkundungen der Franzosen bei Cerny und an der Aisne; der Feind wurde zurückgewiesen.

Mittags setzte der Feuerkampf auf der ganzen Front wieder mit voller Kraft ein.

Nächtliche Unternehmungen unserer Stosstrupps nördlich der Aisne brachten Gewinn an Gefangenen und Maschinengewehren. Bei Säuberung eines Franzosennestes nordöstlich von Sillery wurden dem Feinde schwere Verluste zugefügt und mehr als 50 Gefangene eingebracht.

Erneute Vorstösse der Franzosen am Chemin des Dames-Rücken wurden im Nahkampf abgeschlagen.

Bei den Kämpfen in der Champagne am 30. April sind mehr als 400 Gefangene in unserer Hand geblieben; ihre Aussagen ergeben, dass den neu eingesetzten französischen Divisionen die Aufgabe gestellt war, um jeden Preis uns die Höhenstellungen südlich von Nauroy und Moronvilliers zu entreissen. Dieses Ziel der französischen Führung ist an keiner Stelle erreicht worden.

Front Herzog von Albrecht

Die Lage ist unverändert.

* * *

In Luftkämpfen verlor der Feind gestern 14 Flugzeuge. Leutnant Wolff schoss seinen 28. und 29., Leutnant Schaefer seinen 24. und 25. Gegner ab.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

In mehreren Abschnitten war die russische Feuertätigkeit und entsprechend die unsere lebhafter als in letzter Zeit.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef

Im Grenzgebirge der Moldau griffen nach starkem Feuer mehrere russische Bataillone unsere Höhenstellungen nördlich des Oitoztales an; sie wurden verlustreich abgewiesen.

Front des Generalfeldmarschalls v. Mackensen:

Keine besonderen Ereignisse.

Mazedonische Front:

Die lebhafte Gefechtstätigkeit im Cernabogen und auf dem Westufer des Wardar hält an. Eines unserer Fluggeschwader unternahm mit erkannt gutem Erfolge einen Bombenangriff gegen Munitionslager bei Bac an der Cerna.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Kleine Chronik.

Graf Tisza hat den Oppositionsführern Grafen Eszterhazy und Grafen Bethlen den Eintritt in das Kabinett angeboten; ihre Entschliessung erfolgt erst nach Rücksprache mit dem zur Zeit in Wien weilenden Grafen Andrassy.

Flottenkommandant Admiral Njegovan wurde vom Kaiser zum Chef des Kriegsministeriums-Marinesektion ernannt.

Der Saatenstand im Gebiete der Militärverwaltung in Rumänien ist befriedigend.

Bis Redaktionsschluss waren die Privattelegramme unseres Korrespondenten nicht eingetroffen.

Lokalnachrichten.

Auszeichnungen. Seine k. u. k. Apostolische Majestät geruhten allergnädigst zu verleihen den Orden der Eisernen Krone II. Klasse mit der Kriegsdekoration und den Schwertern dem Obersten Franz Latinik, überkomplett im Infanterieregiment Nr. 100, betraut mit dem Kommando einer Infanteriebrigade, das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens mit der Kriegsdekoration dem Major Emanuel Czech des Geniestabes bei der Befestigungsbauleitung in Puławy, dem Militärbauingenieur in der Reserve Richard Hoffmann beim Festungskommando, dem Universitätsprofessor bei der Kriegsprosektur in Krakau Dr. Leo Gliński, ferner das Kriegskreuz für Zivilverdienste III. Klasse dem Bezirksschulinspektor Josef Lorenz in Krakau.

Deutsche Andachten für katholische Damen. Am 5., 6., 7. Mai finden in der Kapelle des Marien-Institutes Pędzichów 16 unter Leitung des Hochwürden P. Ernst Matzel S. J. deutsche Exerzizien für Damen statt. Um 9 Uhr früh Vorträge, nachher heil. Messe. Nachmittag um 4 Uhr Vorträge, dann heil. Segen. Am 8. Mai 9 Uhr früh feierlicher Schluss mit General-Kommunion. Die verehrten deutschen Damen werden höflichst eingeladen.

Die Verpflegung der Sommerfrischler.

Die k. k. Statthalterei teilt mit: Das k. k. Volksernährungsamt in Wien hat eine Verordnung erlassen, die die Sicherstellung von Lebensmitteln für Bade- und Kurorte sowie Sommerfrischen für die kommende Sommersaison bezwecken. Um aber einer doppelten Verpflegung vorzubeugen sowie um den Behörden die rechtzeitige Erlassung von Dispositionen hinsichtlich der Zuweisung von Lebensmitteln zu ermöglichen, die bei der Fluktuation der Bevölkerung in den Sommermonaten notwendig sind, ordnete das k. k. Volksernährungsamt in Wien unter anderen die Meldepflicht an. Und zwar Bewohner von Städten mit über 20.000 Einwohnern (d. i. in Galizien die Einwohner von Drohobycz, Jaroslau, Krakau, Lemberg, Neu-Sandez, Przemysl, Rzeszów, Stryj und Tarnów), die im laufenden Jahre Bade- und Kurorte oder Sommerfrischen im Lande aufzusuchen beabsichtigen (d. i. Truskawiec im Bezirk Drohobycz, Lubień, Bezirk Gródek Jagielloński, Iwonicz, Bezirk Krosno, Rabka, Bezirk Myslenice, Krynica, Bezirk Neu-Sandez, Niemirów, Bezirk Rawa ruska und Rymanów, Bezirk Sanok (andere Sommerfrischen betrifft die Meldepflicht nicht), sowie auch diejenigen die andere ausserhalb Galiziens, jedoch in Oesterreich gelegene Bade- und Kurorte sowie Sommerfrischen für die Dauer von mindestens 4 Wochen, bzw. insofern in dem betreffenden Badeorte die Kur kürzer als 4 Wochen dauern sollte, für diesen kürzeren Zeitabschnitt, aufsuchen, sind verpflichtet dies schriftlich spätestens bis zum 1. Juni l. J. bei der politischen Bezirksbehörde anzumelden, in deren Sprengel der gegebene Bade- oder Kurort oder die Sommerfrische gelegen ist.

In der Anmeldung ist anzugeben: 1. Name und Vorname des Anmeldenden, 2. die Anzahl der begleitenden Personen, 3. der Tag der beabsichtigten Ankunft, 4. die Dauer des vermutlichen Aufenthaltes in der gegebenen Ortschaft, 5. Angabe des ständigen Wohnortes, 6. die Abschrift der Anmeldung ist bis zu demselben Termine der politischen Bezirksbehörde (der Bezirkshauptmannschaft, in Lemberg und Krakau dem Magistrate) des ständigen Wohnortes vorzulegen.

Ausserdem sind diese Personen verpflichtet, sich unmittelbar vor der Abreise bei ihrer zuständigen Kommision zur Brot- und Zuckerkartenverteilung abzumelden. Sie erhalten dann eine entsprechende ausgefüllte „Legitimation zur Kontrolle der Abmeldung von Lebensmittelkarten", mit der sie sich bei ihrer Ankunft persönlich bei der Ortsbehörde zu melden haben, die die giltigen Zucker- und Brotkarten ausgibt. Unmittelbar vor der Abreise hat auf dieselbe Art die Abmeldung und nach der Heimkehr die Anmeldung zu erfolgen. Die Legitimation ist gut aufzubewahren, da sie als Beweis für die Einhaltung aller obigen Vorschriften gilt. Es wird bemerkt, dass nur die Personen, die sich an obige Vorschriften halten, auf die Zuweisung der Brot- und Zuckerkarten u. dgl. und auf die Zuteilung der nötigen Lebensmittel während des Sommeraufenthaltes und nach der Heimkehr rechnen können.

Ueberdies beabsichtigt das k. k. Volksernährungsamt in Wien für Badeorte, d. i. solche, in denen bekannte Heilquellen bestehen und bei denen die Kur diätische Ernährung erfordert, entsprechende Mengen von weissen Mehl, weissen Gebäck, Reis u. dgl. sicherzustellen. Zum Bezug dieser diätetischen Nahrungsmittel werden nur solche Kranke berechtigt sein, die sich mit einem speziellen, bestätigten ärztlichen Zeugnis durch einen amtlichen Arzt (k. k. Bezirksarzt, in Lemberg und Krakau städtischen Arzt) ausweisen können.

Schliesslich wird bemerkt, dass im Verhältnis zur Ortsbevölkerung der Bade- und Kurorte sowie der Sommerfrischen, die für den Sommer kommenden Fremden, mit Ausnahme von wirklich Kranken, mit Lebensmitteln nicht besser versorgt werden dürfen als die Ortsbevölkerung. Sie müssen sich daher allen eventuell für die gegebene Ortschaft angeordneten Einschränkungen der vorgeschriebenen Verbrauchsrationen fügen. Ueberdies wurden, da es im vergangenen Jahre öfters vorgekommen ist, dass die Sommerfrischler während ihres Landaufenthaltes beträchtliche Lebensmittelvorräte einkauften, die sie dann zum Schaden der Ortsbevölkerung wegführten, die politischen Bezirksbehörden ermächtigt, strengste Anordnungen gegen solchen Missbrauch zu treffen.

Schliesslich wird bemerkt, dass die Sicherung von Lebensmitteln für Badeorte vom 1. Mai l. J. angefangen vorgesehen ist.

Die Bevölkerung wird aufgefordert, sich im eigene Interesse an diesen Anordnungen zu halten.

Ein Landes-Pflegerinnen-Bureau vom Roten Kreuze.

In der letzten Zeit wurde auf Grund einer Verständigung zwischen dem k. u. k. Kriegsministerium und der Leitung des Verbandes vom Roten Kreuze sowie nach Einholung des Gutachtens aller Landesvereine vom Roten Kreuze beschlossen, in jedem Lande der Monarchie ein Pflegerinnen-Bureau ins Leben zu rufen, das die Beistellung von Pflegerinnen für die Militärspitäler zur Aufgabe hat.

Das Bedürfnis, eine derartige Institution zu gründen, machte sich schon seit längerer Zeit im Lande fühlbar. In Wien bestand zwar eine sogenannte Pflegerinnen-Zentrale, die aber bloss im geringen Masse den Anforderungen nachkommen konnte.

Nunmehr werden alle sich auf Galizien beziehenden Angelegenheiten der Pflegerinnen wie: Entgegennahme von Anmeldungen, Verteilung von Stellungen u. dgl. durch das beim Galizischen Verein vom Roten Kreuz bestehende Landes-Pflegerinnen-Bureau erledigt werden. Von der Kompetenz dieses Bureaus sind Militärspitäler des engeren Kriegsgebietes sowie im Bereiche der Armee liegende Spitäler (Lemberg) und Festungsspitäler (Przemyśl und Krakau) ausgenommen.

Das Landespflegerinnen-Bureau wurde vorläufig in Krakau bei der dortigen Expositur des Ausschusses des Landesvereines vom Roten Kreuz in der Basztowagasse Nr. 8 untergebracht.

Kandidatinnen für Pflegerinnenposten haben ihren Anmeldungen 1. ein Moralitätszeugnis, ausgestellt von der betreffenden k. k. Bezirkshauptmannschaft (in Lemberg und Krakau durch die k. k. Polizeidirektion) und 2. ein Zeugnis über absolvierte Kurse, eventuell über durchgemachte Praxis oder ein Dienstbuch beizuschliessen.

Nach Schluss der Redaktion.

Versenkung eines grossen englischen Truppentransportdampfers.

London, 2. Mai. (KB.)

Die Admiralität gibt bekannt: Der auf der Heimfahrt befindliche Truppentransportdampfer „Ballarat" (11.120 Tonnen) mit einer grossen Zahl australischer Truppen an Bord, wurde am 27. April 35 Meilen von der Küste entfernt durch ein U-Boot torpediert und versenkt.

Dank der glänzenden Haltung der Truppen gelang es, alle Leute in die Boote zu bringen, die dann durch schnell herbeieilende Patrouillenboote in den Hafen gebracht wurden. Es gab keinerlei Verluste.

Wetterbericht vom 3. Mai 1917.

Datum	Beobachtungszeit	Luftdruck Millimeter	Temp. Cels. beobachtete	Temp. Cels. normale	Windrichtung	Bewölkung	Niederschlag
2./5.	9 h abds.	752	10·0	10·0	windstill	heiter	—
3./5.	7 h früh	752	9·0	9·0	W	ganz bew.	—
3./5.	2 h nchm.	754	14·4	14·8	„	¼ bewölkt	—

Witterung: Trübung, mässig windig, kühler.

Prognose für den 4. Mai: Schönwetter wahrscheinlich.

Die Holzschiffe des Mittelalters.

Die Holzschiffe, die Wilson bei den amerikanischen Werften in Auftrag gegeben hat, erinnern an die Kriegsschiffe des Mittelalters, die Galeeren, mit denen Venedig und Genua ihre Seeschlachten schlugen. Es waren flache, offene Schiffe, die allerdings für den fernen Ozean weniger in Betracht kamen. Deshalb unterschiedet man, wenn auch die Grenzen sich nicht überall scharf durchführen lassen, in der Entwicklungsgeschichte der gesamten Marine des Mittelalters auch heute noch die sogenannte Mittelmeergruppe, d. i. die Gruppe der Ruderschiffe und die Ozeangruppe, die Gruppe der Segelschiffe. Streng genommen stellen die Galeeren einen gemischten Typus dar, bei dem aber der Ruderapparat den wertvolleren Teil des Fortbewegungsmechanismus bildete, jedenfalls dann, wenn es zum Kampfe kam. Die Ruder waren 50 Fuss lang; der innere, 13 Fuss lange Teil, war mit Blei beschwert und mit so viel Handgriffen versehen, wie die Ruderbank Genossen hatte. Bei den grössten Galeeren waren dies bis zu acht! Ursprünglich wurden freie Männer als Ruderer verwendet. Die Genueser waren die ersten, welche Sträflinge (Galeeren-Sklaven!) verwendeten. Auch türkische Kriegsgefangene teilten das grausame Los, waren doch die Ruderer mit Ketten an ihre Bänke geschlossen! Die eigentliche Waffe der Galeeren bildeten der fürchterliche Rammsporn und später die Geschütze, welche in der Mehrzahl auf einer vorderen Plattform standen und auch nur nach vorn schossen. Demnach waren die Seiten offensiv und defensiv schwach und die Taktik des Einzelschiffes bestand darin, bei der Annäherung dem Gegner die Riemen zu zerbrechen und möglichst bald zum Enterkampf zu kommen. Die Leitung erfolgte von einem grösseren Admiralschiff aus, das „Capitano" genannt wurde. Alle Schiffe griffen auf Signal zugleich an, durchbrachen die feindliche Linie, wendeten, griffen aufs neue an usw. Schliesslich kam es zu Einzel- und Gruppenkämpfen, bei denen jede Gefechtsleitung aufhört. In der berühmtesten Galeerenschlacht, der von Lepanto am 7. Oktober 1571, standen 250 Galeeren und 66 andere Fahrzeuge unter Don Juan d'Austria 250 Galeeren und 70 audern Fahrzeugen unter Ali Pascha gegenüber. Damals siegte das Kreuz über den Halbmond, aber die türkischen Flotten blieben trotzdem noch lange der Schrecken des Mittelmeeres. Eine entscheidende Niederlage erlitten sie erst in der letzten Schlacht, bei der überhaupt Galeeren verwendet worden sind, das war die Seeschlacht von Tschesnu am 24. Juni 1770. Hier wurde die ganze türkische Flotte in Brand gesteckt und vernichtet. Die Galeerenstrafe galt zu ihrer Zeit in den Ländern des Mittelmeergebietes als die härteste von allen. An ihre Stelle trat später, als diese Ruderkriegsschiffe sich überlebt hatten, die nicht minder grausame des Bagno.

Die Stimmung in Frankreich.

Aus Genf wird der „Frankfurter Zeitung" gemeldet: In der französischen Presse mehren sich die Versuche einer Kritik an der letzten Offensive. Die Zensur hat jedoch aus diesen Artikeln alles ausgemerzt, was ihre Tendenz erkennen liess. Nur aus einzelnen Bruchstücken und Ueberschriften erkennt man, dass die öffentliche Meinung erschüttert ist durch das Ausbleiben des so bestimmt angekündigten Sieges und dass eine starke Empörung um sich greift gegen die erfolglosen Massenschlachten mit ihren schweren Opfern. Die Zeitungen der Linken halten es für ihre Pflicht, das Volk zur Ruhe und zum Bewahren des kalten Blutes zu ermahnen. Die Regierungspresse macht grosse Anstrengungen, die Erfolge der Offensive zu übertreiben und darzutun, dass ihre Absichten erreicht worden seien. Das „Echo de Paris" hatte vor einigen Wochen die Offensive mit dem Versprechen eines Durchbruches angekündigt, der die Deutschen an ihre Grenzen zurückwerfen werde. Herve feierte bereits die Ankunft der Alliierten am Rhein. Heute entrüstet sich das „Echo de Paris" über die verbrecherischen Schwärmer, die solche übertriebene Hoffnungen erzeugen, und Herve jammert nach der Hilfe Russlands und Italiens und nach einer Intervention Spaniens. Das französische Parlament ist in Ferien, aber die grossen Kriegskommissionen tagen regelmässig. Der Kriegsminister hat sich bereits genötigt gesehen, den Armeekommissionen des Senats und der Kammer über die militärische Lage Aufschluss zu geben. Die Erschütterung der politischen Welt, die ein linksstehendes Blatt als „allgemeine Konsternation" charakterisiert, lässt nur eine Klage vermissen, die nach den früheren Niederlagen regelmässig in Frankreich erhoben wurde. Man gibt jetzt zu, dass die Engländer ihre ganze Kraft eingesetzt und nicht weniger schwere Verluste als die Franzosen erlitten haben. Das lässt erkennen, dass der Rückschlag nach den übertriebenen Erwartungen diesmal besonders tief geht. Dieser Pessimismus äussert sich seit zwei Tagen auch in einer sehr verärgerten Auseinandersetzung der französischen Zeitungen mit der russischen Revolution. Der „Temps" fordert die provisorische Regierung auf, Klarheit über die Haltung Russlands zu schaffen. Es sei unerlässlich, dass alle russischen Parteien die Ansprüche Frankreichs auf Elsass-Lothringen unbedingt anerkennen, dass sie sich auf den Boden der Friedensziele der Entente stellen und dass sie den Gedanken eines Friedens ohne Annexionen und Entschädigungen verleugnen. In der Provinzpresse begegnet man noch schärferen Ermahnungen an die russische Revolution, die einem drohenden Ultimatum gleichkommen. „Die Vorgänge in Russland mögen," so schreibt der Lyoner „Nouvelliste", „interessant sein für die Russen und ihre Ideologen, aber Führer und Schlachten würden unseren Interessen besser dienen. Mögen unsere Bundesgenossen die Republik oder die Diktatur bei sich einsetzen, oder was ihnen sonst beliebt, aber es ist Zeit, dass sie ein Ende machen. Sie sind bezahlt dafür, dass sie uns nicht warten lassen."

Die politische Aufregung, die sich in Paris als erste Wirkung des Misserfolges der englisch-französischen Offensive bemerkbar macht, wächst an und hat bereits zu einer ersten Aenderung im obersten Kommando geführt. Man erfährt heute, dass die Aufklärung, die der Kriegsminister Painleve am Samstag der Armeekommission der Kammer gab, die Beunruhigung keineswegs zu beseitigen geeignet war. Der radikale Abgeordnete Dalbiez kündigte unter dem Eindruck dieser Aufklärungen an, dass er sofort beim Zusammentritt der Kammer die Regierung interpellieren werde über „die Durchführung der letzten militärischen Operationen", d. h. über das Scheitern des grossen Durchbruchsversuches. Die Regierung sieht also einen neuen Ausbruch der Unzufriedenheit voraus und blickt nach Opfern aus, auf deren Rücken die Verantwortung abgeladen werden kann. Der Kriegsminister liess noch am Samstag nachmittags den General Nivelle nach Paris rufen und hatte am Abend eine lange Unterredung mit ihm. Sonntag nachmittags um 3 Uhr hielt dann das engere Kriegskomitee, zu dem nur die am Kriege interessierten Minister gehören, eine Sitzung ab und beschloss Massnahmen, die sodann in einem vollständigen Ministerrat unter dem Vorsitz Poincares vollzogen wurden. Bisher ist nur eine dieser Massnahmen offiziell mitgeteilt worden. Auf Antrag des Kriegsministers ist, wie diese Bekanntmachung sagt, das Amt eines Chefs des allgemeinen Generalstabes beim Kriegsministerium, wiederhergestellt worden. Das Amt wird dem General Petain anvertraut, der gegenwärtig eine Armeegruppe an der Nordostfront befehligt. Es ist vorläufig noch nicht sicher, ob die Ernennung des Generals Petain wirklich eine Auszeichnung bedeutet, oder ob es ein neues Mittel ist, endgültig den Zusammenhang zwischen der Armee und dem Parlament herzustellen. Der General Petain war bei Ausbruch des Krieges mit nahezu 60 Jahren noch Oberst, er machte dann aber eine glänzende Karriere und wurde Ende Februar 1916 nach dem Fall von Douaumont zur Leitung der Verteidigung von Verdun berufen.

Der gesamte Reinertrag der „Krakauer Zeitung", fliesst Kriegsfürsorgezwecken zu.

Verschiedenes.

Das Unterseeboot im Dienste der Wissenschaft. Wie das Flugzeug für die Vogelzugforschung nutzbar gemacht werden könnte, so das Unterseeboot für die Erforschung der Meerestiere. Allerdings würde sich der, der von einem Kriegstauchboot aus Beobachtungen des Tierlebens im Meere anstellen wollte, arg enttäuscht fühlen, denn er kann aus einem solchen Panzerfahrzeug nicht den nötigen Ausblick erlangen, wird also fast nichts oder doch nur wenig zu sehen bekommen, auch dies wenige nur flüchtig und undeutlich. Es müssten vielmehr kleine Tauchboote eigens für wissenschaftliche Zwecke hergestellt und besonders für Unterseeforschungen eingerichtet werden. Dann würden sie unendlich viel Gutes stiften und die Kunde von den Meeresgeschöpfen gewaltig fördern. Der Anfang dazu ist bereits gemacht, denn der deutsche Zoologe Thilo Krumbach, der gegenwärtig die längere Zeit hindurch verlassen gewesene österreichische zoologische Station in Rovigno am Adriatischen Meere zwischen Triest und Pola trotz der Nähe der italienischen Front wieder besetzt hat und dort ungeachtet des tobenden Krieges ruhig seine Forschungen fortsetzt, hat dort das erste Unterseeboot für wissenschaftliche Zwecke erbauen lassen. Es ist ein breitgewölbtes, kurzleibiges Fahrzeug aus Stahl ohne Sehrohr, da es ja über Wasser nichts zu suchen hat. Dafür besitzt es statt der schmalen Guckschlitze der Kampfboote in den Seitenwänden grosse, breite Fenster, und auch der Schiffsboden ist mehrfach durch starke Glasplatten unterbrochen, um auch Beobachtungen nach unten zu ermöglichen. Ein elektrischer Scheinwerfer soll die Meerestiefen beleuchten, ein photographischer Apparat das hier Erspähte im Lichtbild festhalten. Statt der Torpedokammern sind in entsprechenden Räumen alle erdenklichen Vorrichtungen zum Fischen, Fangen und Konservieren angebracht. Solche Tauchboote dienen nicht nur der Wissenschaft, sondern auch den Interessen der Meeresfischerei und damit der menschlichen Ernährung. — Diesen interessanten Ausblick in eine weitere friedliche Betätigung der Unterseeboote, ausser der für Handelszwecke, haben wir auszugsweise dem „Kosmos", dem verbreitetsten volkstümlich-naturkundlichen Blatte in deutscher Sprache, entnommen. Der Kriegsjahrgang 1917 (12 reich bebilderte Hefte in grossem Format mit vier Buchbeilagen, enthaltend wertvolle Werke erster naturwissenschaftlicher Schriftsteller) kostet halbjährlich M 2.80, ein in Anbetracht des Gebotenen ausserordentlich billig zu nennender Preis. Probehefte kostenlos in jeder Buchhandlung oder durch die Geschäftsstelle in Stuttgart, Pfizerstrasse 5. Für alt und jung, Mann und Frau, für daheim und den Schützengraben der gediegenste Lesestoff auf diesem Gebiet.

Städtebilder aus dem Königreich Polen.

Von Kriegsberichterstatter

Professor **Alois Schwarz.**

Radom.

Von den grösseren Städten des unter österreichischer Verwaltung stehenden Teiles des Königreiches Polen ist Radom nächst der Hauptstadt Lublin die bemerkenswerteste, zunächst wegen ihrer regelmässigen Anlage und ihrer ausserordentlichen, für polnische Verhältnisse ungewohnten Sauberkeit. Die langgestreckte Hauptstrasse Lublinska durchzieht die ganze Ausdehnung der Stadt. In derselben liegt das Kreiskommando, welches in dem ehemaligen Gouvernementsgebäude unterbracht ist, ein noch unvollendeter Neubau der russischen Bank, der gut gehaltene Koszcziusko-Park, zwei ziemlich gut eingerichtete Hotels und die zwei Zukiernas, die Treffpunkte des besseren Teiles der Bevölkerung. Die russische Kirche, auf einem freien Platz vor dem Gouvernement gelegen, mit den fünf vergoldeten, weithin leuchtenden Zwiebeltürmen gibt dem Stadtbilde das eigentümliche Gepräge der ehemaligen russischen Zwingherrschaft. Sowohl die Hauptstrasse als auch die meisten Seitenstrassen bestehen durchwegs aus stattlichen einbis zweistöckigen Gebäuden; auf dem in einem älteren Stadtteil befindlichen Marktplatze, auch Gerichtsplatz genannt, befindet sich das altertümliche, unscheinbare Stadthaus. In einer der Seitenstrassen ist in einem ehemaligen Bankgebäude das Kommando der Heeresbahn, das in Radom seinen Sitz hat, mit seinen weitläufigen Bureaus untergebracht. Die Hauptstrasse zeigt zu allen Tageszeiten bewegtes Leben, besonders aber während des abendlichen Korsos oder wenn zeitweise eine Militärkapelle vor dem Gouvernementsgebäude ihre Platzmusik abhält. Gleich lebhaftes Treiben zeigen die von der jüdischen Bevölkerung — welche die Hälfte der an 40.000 zählenden Bewohner ausmacht — bewohnten älteren Stadtteile, welche im Gegensatze zu den übrigen polnischen Mittel- und Kleinstädten eine auffallende Sauberkeit und gut erhaltene Häuser aufweisen.

Sehr entwickelt ist das Schulwesen dieser Stadt, welches seitens einer besonderen, von der Stadt eingesetzten Schulkommission gefördert wird. Radom besitzt ein noch aus der russischen Zeit stammendes philologisches Gymnasium, ein Privat-Mädchen-Gymnasium, eine achtklassige Mädchen-Handelsschule und ein Seminar zur Heranbildung von Lehrern und Lehrerinnen und eine weitere Anzahl von Privat-Mittelschulen. Die 26 städtischen Volksschulen sind für Kinder aller Konfessionen zugänglich, werden jedoch, wie überall in den polnischen Städten, von jüdischen Kindern nur wenig besucht. Bloss vier dieser Schulen haben überwiegend jüdische Kinder. Der Unterricht der jüdischen Knaben erfolgt, wie in Polen allgemein üblich, in den sogenannten Chederschulen, von welchen etwa 30 bestehen, einzelne noch im primitiven Zustande, von je hundert Kindern zwischen 4 bis 15 Jahren besucht, mit den gleichen sanitären und pädagogischen Uebelständen, wie sie in Lublin und anderen Städten Polens bestanden, jedoch durch das Kreiskommando nach Möglichkeit beseitigt wurden. Von Interesse ist, dass einzelne dieser Chederschulen bereits stark modernisiert wurden; es ist zwar in denselben überwiegend, und zwar durch vier Stunden täglich hebräischer Unterricht, jedoch wird derselbe von reinlich aussehenden und teilweise gut vorbereiteten Lehrern in geräumigen, sehr sauber gehaltenen Schulzimmern erteilt. In diesen modernen Chedern, welche von einer jüdischen Kultusgesellschaft erhalten werden, wird auch je eine Stunde täglich Polnisch und Deutsch, vielfach auch Französisch gelehrt und überdies auch der Unterricht in Rechnen und allen Realien durch intelligente und moderne Lehrer erteilt. Durch diese Gesellschaft werden auch Abendfortbildungskurse für erwachsene jüdische Knaben und Mädchen erhalten. In Radom scheinen überhaupt die Kulturverhältnisse der jüdischen Bevölkerung dank der Einflussnahme einiger fortschrittlich gesinnter führender Männer, welche in der Kultusgemeinde grossen Einfluss haben, sich viel günstiger zu gestalten, als in den anderen polnischen Städten. Doch sind von den 20.000 jüdischen Bewohnern in Radom 15.000 ganz mittellos; sie betreiben wohl alle Handwerke, haben jedoch keine Beschäftigung und sind auf Unterstützungen angewiesen, welche bisher von deutschen und amerikanischen Wohltätigkeitsvereinen, wie auch von der Israelitischen Allianz dem Fürsorgekomitee zur Verfügung gestellt wurden. Der grösste Teil der jüdischen Bevölkerung gehört der chassidischen Richtung an, sind meist Anhänger auswärtiger Wunderrabbis und stehen unter deren Einfluss. Sie erhalten auch 150 eigene kleine Betstuben und Bethäuser, ausser den zwei von der Gemeinde erhaltenen grossen Tempeln. Seitens des Hilfskomitees

Theater, Literatur und Kunst.

Das III. Abonnements - Symphoniekonzert unter dem Protektorate Ihrer Durchlaucht der Fürstin Renata Radziwiłł findet am 21. Mai im Stadttheater mit folgendem Programm statt: Goldmark, Sakuntala - Ouvertüre; Schönberg, „Verklärte Nacht" (für Streichorchester); Sucheni, „Geburt der Venus", ein Stimmungsbild; Wagner, Vorspiel und Liebestod aus „Tristan und Isolde". Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, dass Schönbergs „Verklärte Nacht" zur ersten Aufführung in Krakau gelangt (es ist dies die zweite Aufführung dieses Werkes überhaupt) und dass der Krakauer Komponist Sucheni sein musikalisches Stimmungsbild „Geburt der Venus" zum erstenmal vor das Publikum bringt. Das Reinerträgnis dieses Konzertes fliesst, ebenso wie das der beiden vorangegangenen, zu gleichen Teilen dem Kriegsfürsorgefonds der Festung Krakau, dem Waisenhausfonds für Kinder von Legionären und dem Fonds für Flüchtlingskinder aus Ostgalizien zu.

„Deutschland fletschere!" von Sanitätsrat Dr. med. Kersting. Verlag J. P. Bachem in Köln, Preis 30 Pfennig. — Der Oberstabsarzt der deutschen Armee Dr. Kersting hat eine kleine Flugschrift verfasst, die in angenehmster Form lehrreich und überzeugend den Lehrsatz darlegt: Esst weniger — aber richtig! Das Mittel ist bekannt. Es stammt vom Amerikaner Horaze Fletscher und ist ebenso einfach als zweckmässig. Wir essen viel zu schnell und das "Fletschern" ist die billige Medizin gegen diese schädliche Gewohnheit. Es besteht darin, dass man jeden Bissen so lange kaut, bis das Gekaute allmählich und fast unbemerkt ohne willkürliches oder merkliches Schlucken verschwindet. Man braucht keine besondere Diät, man muss den gewohnten Speisezettel nicht ändern, aber man wird gesünder, man strengt die Verdauungsorgane weniger an und was jetzt besonders wichtig ist: Man spart. Denn der Langsamesser ist ein sparsamer Esser, der Schnellesser jedoch ein Vielesser und ein Verschwender.

4. Mai.

Vor zwei Jahren.

Die stark befestigte feindliche Front zwischen Weichsel und dem Karpathenkamm wurde in ihrer ganzen Ausgehnung erobert. — Der Angriff wird fortgesetzt und starke russische Kräfte haben den Rückzug nach Osten angetreten. — Die Bedeutung des Gesamterfolges lässt sich noch nicht übersehen. — In Flandern setzten wir unsere Angriffe fort. — Zahlreiche, seit vielen Monaten heiss umstrittene Orte fielen in unsere Hand. — In den Argonnen versuchten die Franzosen einer Angriff, der abgewiesen wurde. — Die Artilleriekämpfe zwischen Maas und Mosel nehmen ihren Fortgang.

Vor einem Jahre.

Nordwestlich von Tarnopol gelaeg uns ein Vorstoss, von dem wir zahlreiche Gefangene einbrachten. — Sonst an der Ostfront stellenweise Geschüszkämpfe. — Gegen den Tolmeiner Brückenkopf, den Raum von Flitsch und mehrere Abschnitte der Kärtner Front entwickelte die feindliche Artillerie eine lebhaftere Tätigkeit. — Die Kämpfe im Adamellogebiete dauern fort. — Zwischen Armentiers und Arras lebhafte Minentätigkeit. — Nordwestlich von Lens scheiterte ein englischer Vorstoss. — Im Maasgebiete beiderseits heftiges Geschützfeuer. — Ein starker französischer Angriff gegen unsere Stellung auf der Höhe „Toter Mann" wurde abgewiesen.

FINANZ und HANDEL.

Die Unabhängigkeit des Banknoten - Umlaufes vom Golde von Dr. Leopold Kovacs. Deutsche Vereins-Druckerei und Verlagsanstalt Graz. Die erste Auflage dieses Buches war, wie vorauszusehen, rasch vergriffen. Der Verfasser hat diesen Umstand benützt, in der vorliegenden zweiten Auflage noch verschiedene wichtige Ergänzungen einzufügen und das Wesen des Geldes eingehender zu behandeln. Bemerkenswert ist, dass dieses jetzt überall anerkennend besprochene Werk bereits ein halbes Jahr vor Ausbruch des Weltkrieges in ungarischer Sprache erschienen ist. Damals war es jedoch dem vom metallistischen Vorurteil Befangenen noch nicht recht begreiflich, dass die Realität der inländischen Währung nicht vom Grade der Edelmetalldeckung abhänge, bezw. dass die Schwankungen des internationalen Wechselkurses zur Beurteilung der Güte unserer Valuta nicht als Masstab dienen können. Denn in- und ausländische Zahlungsmittel sowie in- und ausländisches Wertkapital sind heterogener Natur und dürfen nicht in Abhängigkeit von einander gebracht werden! Unser System der Zweifünftel - Golddeckung beruht auf einem grundsätzlichen Irrtum. Der Verfasser fordert daher eine Reformierung unserer Währungseinrichtungen und macht hiezu wohlbegründete, sehr zeitgemässe Vorschläge, die in der vorliegenden zweiten Auflage des Buches in allgemein verständlicher Art niedergelegt sind und eine Umwälzung auf dem Gebiete der Währungseinrichtungen nach sich ziehen werden. Der Verfasser räumt mit den alten, grösstenteils irrigen Vorurteilen über Wertkapitalien und Anleihen auf, indem er auf sicherer theoretischer Grundlage neue Wege zeigt. Aus dem reichen hier angeführten Inhalt mit der Fülle neuer und neuester Ansichten und Theorien kann der Theoretiker wie der Praktiker schöpfen. Das Buch bildet unstreitig eine sehr wertvolle Bereicherung unserer volkswirtschaftlichen Literatur und wird zu vielen neuen praktischen Anregungen Anlass geben. Seinen Inhalt wird Jedermann leicht verstehen und begreifen, er wird für Jeden gleich wertvoll sein. — Es ist, um einen Ausspruch aus Bankkreisen wiederzugeben, „ein Buch, welches endlich Einblick in der Irrwege, in die Dunkelheit des Geldwesens gewährt!".

Länderbank. Unter dem Vorsitz des ersten Vizepräsidenten Ritter von Seydl fand gestern die 36. ordentliche Generalversammlung der österreichischen Länderbank statt. Alle Anträge des Verwaltungsrates wurden einstimmig angenommen.

Ein Rekord-Ausweis des Stahltrust. Nach dem Ausweis der United States Steel Corporation für das erste Quartal 1917 betragen die Einnahmen 113,121.000 Dollar gegen 105,968.000 Dollar im Vorquartal. Der Reingewinn nach Abzug der Zuwendungen an die Tilgungsfonds, der Abschreibungen und der Erneuerungen stellte sich auf 103,330.000 Dollar gegen 96,322.000 Dollar im Vorquartal. Jedes Quartal bringt höhere Gewinnresultate. Das diesmalige Ergebnis übertrifft dasjenige des Vorquartals, welches bisher das höchste war, ansehnlich. Im besonderen der März hat einen Aufschwung gebracht. Dementsprechend wird die Stammaktiendividende, die für das vorige Vierteljahr 3 Prozent betrug, auf 4¼ Prozent gesteigert. Für das ganze Jahr 1916 hatten die Stammaktien 8¾ Prozent, für 1915 1¼ Prozent, für 1914 3 Prozent, für die Jahre 1910 bis 1913 je 5 Prozent Gesamtdividende erhalten.

werden verschiedene Wohlfahrtseinrichtungen, insbesondere Kinderhorte, Volksküchen und Kaufläden für die ärmste jüdische Bevölkerung mit den zur Verfügung gestellten Mitteln unterhalten.

Sehr ansehnlich ist die Industrie der Stadt Radom; in erster Linie eine alte Lederindustrie, welche bereits in der Mitte des vorigen Jahrhunderts durch deutsche Unternehmer (Wittenhagen, Karsch) gegründet wurde und welche auf die Verarbeitung heimischen Rohmaterials an Häuten und Gerbstoffen aus den früher bestandenen grossen Eichenwaldungen basiert war. Diese Lederindustrie hat sich allmählich zu grossen Fabriken entwickelt, darunter einzelne mit modernsten Anlagen eingerichtet, wie z. B. Samuel Adler, deren jede bis 100.000 Stück Häute, welche zumeist wie das Gerbmaterial aus dem Auslande bezogen wurden, verarbeitet. Es bestehen sechs grosse und zahlreiche kleinere Lederfabriken. In den meisten Fabriken ist noch das ältere Gerbverfahren in Gruben in Anwendung, während einzelne das moderne Gerbverfahren in rotierenden Fässern, bei welchem das Leder in der kurzen Zeit von sechs Wochen fertiggestellt ist, anwenden. Der Hauptabsatz derProdukte dieser Fabriken ging früher nach Russland, derzeit arbeiten sie bloss für den militärischen Bedarf in geringeren Umfange, da sowohl der Bezug ausländischer Häute sowie des ausländischen Gerbmaterials unmöglich ist. Auch die Zukunft dieser ehemals blühenden Industrie ist durch die Kriegsverhältnisse unsicher geworden, da der Absatz nach Russland voraussichtlich erschwert sein dürfte. Radom hatte überdies eine sehr bedeutende Glasindustrie; es bestehen dort zwei Glasfabriken, welche derzeit ausser Betrieb stehen. Dieselben erzeugten früher Flaschen für die russische Monopolverwaltung, sodann wurden sie auf die Erzeugung von Kathedral- und Ornamentglas umgebaut, von welchen sie bis 600 m² täglich aus inländischem Material erzeugten. Auch der Absatz dieser Fabriken ging überwiegend nach Russland, wobei trotz des hohen Einfuhrzolles eine Konkurrenz mit Deutschland sehr schwierig war. Eine sehr leistungsfähige keramitische Fabrik erzeugte Klinkerplatten aus dem heimischen Rohmaterial, den feuerfesten Tonen von Opoczno und Konski. Dieselbe hatte früher eine bedeutende Produktion, täglich bis 10.000 Platten, ist jedoch während des Krieges ausser Betrieb gesetzt, nachdem der Absatz vollkommen stockte. Die in Radom bestehenden kleineren Eisengiessereien und Maschinenfabriken arbeiteten vorwiegend für den lokalen Bedarf, insbesondere für die Bedürfnisse der hier bestehenden Lederfabriken; sie sind derzeit teilweise gut beschäftigt.

Die landwirtschaftlichen Industrien, welche wie überall in Polen auch hier bestehen, sind, sowohl Brennereien als auch Brauereien, wegen Mangels an Rohmaterial ausser Betrieb. Die Darren der Brauereien sind für Gemüse- und Kartoffeltrocknung benützt.

Gewerbe, Industrie und Handel erfreuen sich seitens der Verwaltung dieses Kreises und dessen Fachreferenten ausserordentlicher Pflege, ebenso die Landwirtschaft, welche zu den blühendsten gehört. Mit dem zu erwartenden Eintritt normaler Verhältnisse wird bei der Regsamkeit der Bevölkerung der Stadt Radom auch die alte Blüte dieses Gebietes wieder ihren Aufschwung nehmen.

Spielplan des Städtischen Volks-Theaters

vom 3. Mai bis 6. Mai 1917.

Beginn der Vorstellungen halb 8 Uhr abends.

Donnerstag den 3. Mai zum ersten Male: „Der dritte Mai", Schauspiel von J. S. Kraszewski.

Freitag den 4. Mai: Geschlossen.

Samstag den 5. Mai, Nachmittag: „Popychadło". Abend: „Der Sterngucker".

Sonntag den 6. Mai, Nachmittag: „Twardowski na Krzemionkach". Abend: „Der dritte Mai" von Kraszewski.

Spielplan des Stadttheaters J. Słowacki

vom 3. Mai 1917.

Beginn der Vorstellungen um 7 Uhr abends.

Donnerstag den 3. Mai: Festvorstellung: Vorlesung des Prof. T. Grabowski „Die Wildrose" (Dzika różyczka) von J. Bliziński und „Kasimir der Grosse" von J. M. Niemcewicz.

Programm der Vorträge im „Kollegium"

Rynek A-B, 39

vom 3. Mai bis 5. Mai.

Donnerstag den 3. Mai: **Helene Radlińska**: „3. Mai".

Freitag den 4. Mai: **K. Czapiński**: „Heinr. Ibsen"; Seminar.

Samstag den 5. Mai: **Prof. Dr. J. Reiss**: „Die Probleme der Musik-Aesthetik".

Beginn der Vorträge 7 Uhr abends. — Eintritt 40 h. Schülerkarte 20 h, Monatskarte 6 K, monatliche Schülerkarte 3 K.

Der gesamte Reinertrag fliesst Kriegsfürsorgezwecken zu.

Programm der literarischen Kurse im Musikinstitut

Annagasse 2

vom 3. Mai bis 6. Mai.

Donnerstag den 3. Mai: **Prof. Dr. Szyjkowski**: „Voltaire".

Freitag den 4. Mai: **Prof. Lewenberg**: „Das englische Volkslied und die ersten Kanons."

Sonntag den 6. Mai: Konzert.

Anfang der Vorträge um 6 Uhr abends. — Karten à 1 K und 40 h für die Schuljugend in der Kanzlei des Musikinstitutes, Annagasse 2, II.

Kinoschau.

„KRIEGSFURSORGE KINO (OPIEKA)" der Festung Krakau. Zielona 17. — Programm vom 1. bis einschliesslich 3. Mai:

Messterwoche. Neueste Kriegsberichte. — **Schloss und Feste Kalmar.** Naturaufnahme. — **Die Ehe im Schatten.** Drama in drei Akten mit Waldemar Psylander in der Hauptrolle. — **Der Tanterich.** Lustspiel. — **Militärmusik mit Harfenbegleitung.**

„K. u. K. FELDKINO" Fuhrenpark des k. u. k. Festungs-Verpflegsmagazins. (Eingang durch die Bosackagasse). Programm vom 3. bis 4. Mai:

Der Andere. Prachtvolles Detektivdrama in fünf Akten von Max Mack in Szene gesetzt.

„NOWOSCI", Starowiślna 26. — Programm vom 5 bis 6. Mai:

Das Haus der Leidenschaften. Drama in vier Teilen. — Ausserdem Lustspiel in zwei Akten.

„SZTUKA" Janagasse. Programm vom 4. bis einschliesslich 6. Mai:

Der Traum vom Glück. Drama in drei Akten. — **Launen einer Modekönigin.** Lustspiel in drei Akten.

„WANDA", Ul. św. Gertrudy 5. — Programm vom 30. April bis 6. Mai:

Saschawoche. — **Naturaufnahmen.** — **Aus Polen's grosser Zeit.** Historisches Gemälde in fünf Akten.

Fabrikationsanmeldung für Gemüsetrocknungen.

Vom Amt für Volksernährung wird verlautbart:

Zur Durchführung einer Organisation der Gemüsetrocknung ergeht an alle Fabriken, die Gemüse zu trocknen derzeit in der Lage sind, und zwar: 1. an die eigentlichen Trocknereien und 2. an die seit Kriegsbeginn für die Trocknung adaptierten Fabriken (mit Ausnahme von Brauereien und Mälzereien) die Aufforderung, ihren Betriebsort der vom k. k. Amte für Volksernährung autorisierten Gemüse- und Obstversorgungsstelle in Wien I, Kohlmarkt 1, umgehend bekanntzugeben.

Die Aufnahme der Betriebe der Brauereien und Malzfabriken, die für die Gemüsetrocknung in Betracht kommen, erfolgt gesondert durch die Brauerzentrale und die Malzzentrale.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: **Erwin Engel.** Drukarnia Ludowa in Krakau.